

Valzhyna Mort, 20. 9. 2020
Ithaca/New York

- 1.) Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie die Bilder sehen? Die friedlichen Massenproteste, die brutale Gewalt, mit der Menschen eingeschüchtert werden sollen, die neuen Formen des zivilen Widerstands? Was beeindruckt Sie am meisten? Gibt es jemanden, um die/um den Sie sich besonders große Sorgen machen?**

Während des Zweiten Weltkriegs wurden bei uns an vielen Orten Dorfbewohner in eine Scheune gepfercht und die Scheune in Brand gesetzt. Heute fühlt es sich an, als sei das ganze Land eine einzige Scheune geworden, in der die Menschen von der Gnade eines Wahnsinnigen und seinen Holzsoldaten abhängig sind. In einem gesetzlosen System, das ihnen die menschliche Würde und die Grundrechte abspricht, machen die Belarussen eine Revolution, die auf Einhaltung der Gesetze besteht. Was soll man davon halten? Der zivile Widerstand, den Sie sehen, ist in der Tat außergewöhnlich – er ist sehr kreativ und fokussiert und enorm hartnäckig. Auf diese Weise haben die Belarussen die letzten 250 Jahre überlebt. Schon immer haben sie mit Unabhängigkeit und Eigenständigkeit auf ihre Unterdrückung reagiert.

- 2) Erinnert Sie das, was gegenwärtig in Belarus geschieht, an Ereignisse aus Ihrer eigenen Lebensgeschichte?**

Ich weiß nicht, ob sich diese Frage an mich richtet. Wer in Belarus geboren wurde, hat den Terror der Geschichte und die kraftvolle ruhige Schönheit unserer Landschaft, unsere Musik und die Kultur der Totenehrung als Erbe mitbekommen. Ein belarussisches Kind entwickelt schon sehr früh eine Vorstellung davon, dass sich hinter der äußerlichen Sauberkeit unserer Städte die jahrhundertelange Gewalt verbirgt, die nicht verarbeitet und noch längst nicht Teil unseres Gedächtnisses geworden ist.

- 3) Was sollte jetzt geschehen? Was können wir tun? Was könnten speziell Schriftsteller, Musiker, Künstler, öffentliche Intellektuelle tun, um die Protestierenden zu unterstützen?**

Von den europäischen Institutionen, die Stipendienaufenthalte für Schriftsteller*innen, Musiker*innen und Bildende Künstler*innen vergeben, wünsche ich mir: dass sie für eine gewisse Zeit ausschließlich Leute aus Ländern aufnehmen, in denen Menschen sich in Gefahr begeben, sobald sie das Haus verlassen. Das ist in Belarus heute der Fall. Es geht um die elementare persönliche Sicherheit. Ich wünsche mir die Gastfreundschaft europäischer Universitäten für Wissenschaftler und Studierende aus Belarus.

4.) *Was könnten wir lesen, um die Bedeutung dessen, was dort vor sich geht, zu verstehen?*

Den kürzlich auf Deutsch erschienenen Gedichtband „Zirkus“ von Julia Cimafiejeva. Lesen Sie, falls Sie es noch nicht getan haben, Ales Adamowitsch, Wassyl Bykow und Swetlana Alexijewitsch. Wir Menschen haben einen Hang zu Gewalt und Grausamkeit. Ich glaube nicht, dass Lesen daran etwas ändern kann. Aber wie ein Ritual, kann es uns helfen, zu trauern und damit fertig zu werden.